

Georg-D. Menke op, Manuskript der Fastenpredigt 2018

Mainz, St. Bonifaz, 20.02.2018, 18.00 Uhr – Butzbach, St. Gottfried, 23.02.2018, 19.00 Uhr

Reihe: „Worte Jesu vom Kreuz“

**Titel: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“
(Lk 23,34)**

Lesungen: Kol 1,12-14 und Lk 23,33-35

Es gilt das gesprochene Wort!

1. Ein Gebet bei der Hinrichtung

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

Diese ersten Worte, die Lukas von Jesus bei seiner Kreuzigung überliefert, sind ein Gebet um Vergebung für die, die ihn hinrichten.

Es ist ein Bittgebet in der tiefsten Not, im Schmerz, im Angesicht des Todes. Wie fast alle Titel unserer Fastenpredigten ist es ein Gebet. Jesus hat in vielen Situationen gebetet, aber eben auch in der Not. Der hämische Spruch „Ja, Not lehrt beten!“, wird seiner Häme ledig.

Beinahe hätten wir dieses Wort Jesu gar nicht. Denn das erste Kreuzeswort fehlt im ältesten Papyrus und in einigen Handschriften. Wahrscheinlich ist es gestrichen worden, weil es die Juden, oder besser – die vielen Schuldigen an der Kreuzigung Jesu – zu entschuldigen scheint.

Glücklicherweise ist es wieder in das Lukasevangelium gelangt. Denn es geht um viel mehr, als um eine Entschuldigung – wie wir sehen werden.

Noch nie hatte ein Soldat bei einer Hinrichtung so etwas erlebt. Immer war es so, dass die gequälten Verurteilten bis zum letzten Atemzug ihre Peiniger verfluchten. Der Fluch galt als letzte magische Waffe. Aber die Soldaten hatten noch nie erlebt, dass ein Gekreuzigter betete: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ – Das war kein Verbrecher, das war ein gottesfürchtiger Mann!

Wir spüren etwas von der existentiellen Last und Angst, von der Aussichtslosigkeit und der Verzweiflung. Sie werden nicht beschönigt, aber sie sollen auch nicht siegen.

Die Vergebung ist die eigentliche Absicht Jesu. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ Tiefe Schuld steht hinter diesen Worten mit ihrer Dunkelheit, ihrer Wut und ihrem Hass. Aber die Schuld soll nicht siegen. Es braucht eine Perspektive. Jesus will der Vergebung eine Chance geben.

2. Spirituelle Dimension – und ich?

Jesu Sterben ist also nicht nur ein Ruf zur Umkehr. Im Einstehen Jesu sogar für seine Quäler öffnet sich die Möglichkeit göttlicher Vergebung – selbst für die schwerste Schuld. Und es ist zugleich der neue Weg für seine Jünger, ihrerseits Gottes Liebe weiterstrahlen zu lassen.

Wo und wie lade ich also Schuld auf mich – nur, weil ich nicht genügend weiß und überlege, weil ich nicht im Zusammenhang sehe und in die Tiefe schaue, weil mein Glaube nicht tief genug ist? Wenn ich verhärtet bin, dann bin ich nicht durchlässig für die Gnade Gottes.

„Sie wissen nicht, was sie tun.“ Die Kraft, der Anspruch, die Größe dieser Vergebungsbitten Jesu, ohne eine Auseinandersetzung mit der Schuld und einer Klärung – diese Größe können wir erspüren, wenn wir uns selbst einmal fragen: Inwieweit bin ich denn bereit zu vergeben, in vergleichsweise leichteren Situationen? Eher nicht? Oder nicht so schnell?

3. Gesellschaftliche Dimension – Nicht in Besitz

Das Gebet Jesu hat nicht nur eine Bedeutung für jeden persönlich. Es hat auch eine gesellschaftliche Dimension. „Denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Nicht wissen – vergessen – nicht wahrhaben wollen... – An einem (möglicherweise etwas anstößigen) Beispiel möchte ich diese gesellschaftliche Dimension verdeutlichen:

Viele Menschen bei uns haben Vorbehalte gegenüber Ausländern; manche empfinden sogar Hass, üben Gewalt. Natürlich ist es wichtig zu differenzieren und Straftaten fordern Konsequenzen. Aber ein großer Teil der Menschen aus anderen Ländern, die zu uns gekommen sind, geflohen sind, fürchten um Leib und Leben. Viele haben schreckliche Gewalt erlebt, betrauern Familienangehörige, kennen die Angst.

Wie verheerend und fatal ist es, wenn wir dann vergessen: Wir haben das große Glück, in diesem Land geboren worden zu sein, zu leben; in einem Land, in dem wir nicht an Leib und Leben bedroht sind. Mehr ist es eigentlich nicht. Wir haben dieses Land nicht gekauft, nicht im Besitz.

Es ist ein wunderbarer Zufall, dass wir hier geboren worden sind und nicht etwa in Syrien – ein Geschenk. Mit einem Geschenk geht man gewöhnlich so um: Man nimmt es entgegen – das ist Heimat. Man pflegt und hütet es – das ist Kultur. Man ist dankbar – das kann uns erfüllen.

All das ist sehr wichtig und notwendig für uns und unser Land – Heimat, Kultur, Erfüllung. Aber es bedeutet nicht, dass es uns gehört. Wir haben es nicht gekauft; nur und gerade geschenkt bekommen – auf Zeit.

Wie verheerend und fatal ist es, wenn wir das vergessen. Wohlstand und Spaß lassen das offenbar schnell vergessen. Auch Egoismus und Rücksichtslosigkeit spielen da offenbar eine Rolle. Und es entstehen Abgrenzung, Hass und Gewalt. Am Ende aber sind wir eine Menschheitsfamilie.

4. Gnade und Wahrheit

Das Wort Jesu hat Brisanz – bis heute.

Es zeugt von großer Souveränität und Freiheit – von Mut und Kraft.

Das Unvermeidliche zulassen und es beim Namen nennen. Das ist und bedeutet wirklich Freiheit und Mut. Und mehr noch: Es korrespondiert mit dem, was wirklich neu mit Jesus in diese Welt gekommen ist: Die Gnade und die Wahrheit. (Zu Beginn des Johannesevangeliums wird uns dies ans Herz gelegt.)

Wir sind angewiesen, bisweilen sehr ohnmächtig; es gibt Dinge, die wir nicht ändern können. Das in Freiheit anzunehmen ist eine Gnade; oder besser – macht uns offen für die Gnade Gottes. Genauso gehört dazu: für die Wahrheit einzutreten; also das mutig zu tun, was uns möglich ist, was unsere Aufgabe ist.

„Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“

In diesem Gebet steckt so unglaublich viel von tiefem Vertrauen, so viel an Leidenschaft und so viel an überquellender Vergebung – dass es für uns wie eine Lebensaufgabe klingt.

5. Vergebung – wie sie wirklich ist

Treiben wir diese Lebensaufgabe auf die Spitze.

Es geht hier wesentlich um Vergebung. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!“ – Vergebung – wie sie wirklich ist.

Vergebung heißt: zu akzeptieren, dass man den Akzent weder auf den Täter noch auf das Opfer legt. All das führt nur in eine lähmende Sackgasse, in der wir ewig steckenbleiben.

Das Wort Jesu im Angesicht des Todes zeigt sehr klar, dass wirkliche Vergebung für den Gläubigen tatsächlich viel mehr ist als eine Entschuldigung, wie bereits angedeutet. Denn für die Vergebung braucht es eine Beziehung; genauer, ein Beziehungsdreieck, das Gott miteinbezieht. Vergebung ist keine Zweisamkeit, sondern eine Dreisamkeit. „Vater, vergib ihnen!“ – Da ist einer der spricht, einer der hört, und da sind welche, die gemeint sind. Notwendigerweise drei.

Für uns – nicht in Todesangst – kann das heißen: „Tatsächlich war das eine Aggression, die mich als Person schwer verletzt hat; etwas, was ich nicht völlig entschuldigen kann, was ich wahrscheinlich nicht so bald oder nie vergessen kann... Doch ich werde nicht davon ablassen, die Liebe zu lieben und mich von der reaktiven Logik der Gewalt zu distanzieren.“

Denn einzig die Liebe kann heilen. Das ist Gott. Und nur dadurch, dass er in meinem Leben ist, werde ich zu dem, was Gott ist. Nur so kann die Blockade des Bösen überwunden werden.

Verggebung ist nicht etwas, was ich in mir mache. Ich lasse zu, dass Gott in mein Leben eintritt und, dass seine Logik zu meiner Logik wird.

6. Erinnere dich nicht nur derer

Ich schließe mit einem Gebet. Es verbindet alle diese Gedanken:

- Die Größe der Vergebung – sie ist überwältigend
- und wie sehr sie die Verhältnisse verkehrt – unser Denken und Fühlen auf den Kopf stellt
- und die Aktualität – damals und heute ist sie notwendig
- und die Auflösung der einseitigen Schuldzuweisung an die Juden – so einfach ist es nicht
- und die Anstößigkeit der Liebe Gottes – wie ein Ansporn, oder sogar Stachel im Fleisch.

Das Gebet wurde nämlich unter dem ärmlichen Hab und Gut eines Juden gefunden, der in einem Konzentrationslager gestorben war. Es lautet: „Herr, wenn du in deiner Herrlichkeit kommst, erinnere dich nicht nur derer, die bösen Willens sind. Am Tage des letzten Gerichtes erinnere dich nicht nur an ihre Grausamkeit und Gewalt: denk auch an die Früchte, die wir hervorgebracht haben aufgrund dessen, was sie uns angetan haben. Denk an die Geduld, den Mut, die Gemeinschaft, die Demut, die Seelengröße und die Treue, die unsere Henker in jedem von uns geweckt haben. Herr, mach, dass die Früchte, die in uns hervorgebracht wurden, jenen Menschen zur Rettung dienen können.“